

Hannelore Furch

Göttliche Antwort

Sündenfall-Gedichte

ILLUSTRATION

Stefan Gorgas

Inhaltsverzeichnis

Ernüchterung.....	3
Im Käfig.....	3
Gefangenschaft.....	4
Erhaltungswut.....	4
Spähtag.....	5
Balzschmuck.....	5
Gartenschau.....	6
Heuchelei.....	6
Göttliche Antwort.....	7
Äxte.....	7
Selbstkritik.....	8
Gefährliches Garn.....	8
Machtposition.....	9
Beute im Visier.....	9
Rache.....	10
Undankbarkeit.....	11
Oh Tannenbaum	11
Neujahrswünsche.....	12

Ernüchterung

Ein Streifen Sonnenschein
fand Platz auf meiner Zeh
und hüpfte froh herum.
Ich schloss die Augen gleich,
den Eindruck mir zu wahren,
es zog ins Ohr hinein
der Maienglöckchen Klang.

Von Neugier angespornt,
wie schön der Streif wohl tanzt,
sah ich auf meine Zeh.
Doch fort war Licht und Lenz,
das Frühlingslied verklungen,
ins Blickfeld kam der Fuß,
und nach dem Fuß kam ich.

Im Käfig

Mit Reusen groß und klein
fang alles ich mir ein
was froh im Himmel schwirrt,
mir in die Ohren girrt.

Ich fing 'ne Sängerin,
sie sitzt im Käfig drin,
es klingt aus diesem Stall
kein Lied der Nachtigall.

Ob mir die Racht gilt?
Ich frag' mein Spiegelbild,
es tilgt mir dienstbereit
im Aug' die Freundlichkeit.

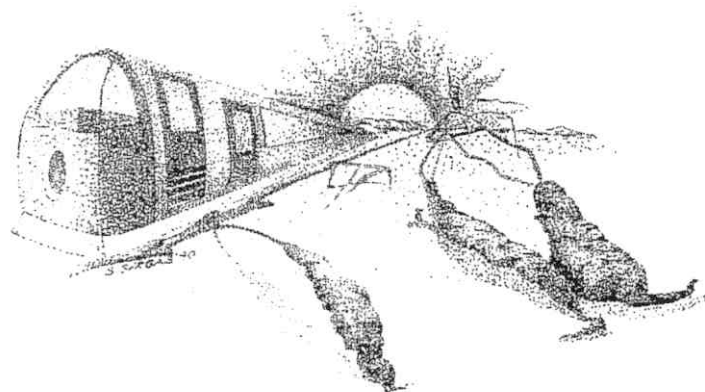
Gefangenschaft

Nach grauen Zeiten
drang der Sonnenschein
durch die Fensterscheiben
zum Häftling,
er ließ ihn gleiten
in den Raum hinein
samt dem Frühlingstreiben,
das anfing.

Die Glöckchen klangen,
dass in Maienlust
selbst das Gitterfenster
ertönte,
die Geister sangen,
doch der Zellenfrust
fing die Lenzgespenster
und höhnte.

Erhaltungswut

Die kranke Welt
hat eine Bahn bestellt
zum Sonnenfeld.
Dort mit der Sonn' im Blut
kommt die Erhaltungswut,
und das tut gut.



Spähtag

Das gutgläubige Licht der Häuser
zeigt meinem Griengesicht
ihre quirligen Eingeweide.
Davor in den Rabatten
die Gartenzwerge.
Wenn sie doch nur
ein einziges Mal mitgrienen.
Spielverderber!, sage ich nur.

Das Zurren meiner Rolläden ärgert mich,
sie wollen und wollen nicht begreifen,
dass heute mein Spähtag ist!
Oder sehen sie gegenüber ...?

Balzscharmuck

Kein Kieselsteinchen weist
des rechten Weges mich.
Am Waldrand schnell' ich hoch,
die Rute war's, vom Baum,
sie spießt als Teufelsbrut
am hohen Ast mich auf.

Tief unter mir stolziert
ein Bläßhahn auf der Balz,
nimmt auf im schlichten Kleid
die Tröpfchen dicht an dicht
und wählt die Farbe Kirsch.

Gartenschau

Mein gönnerhafter Blick
streift Gartenland und Felder,
mein Leib gibt aufgemotzt
dem Geckenkult sich hin.

Die Zeit ist da,
in der die Kräuter reifen,
ich brauche Dill fürs Ei,
und Pfefferminz für Tee.

Mein gönnerhafter Blick
verweilt beim Prachtgemüse,
da fragt der Porree keck:
„Für was bist du denn gut?“



Heuchelei

Aus meinem Denken
dräng ich des anderen Leid,
in meinen Schränken
liegen die Knüppel bereit,
in meinem Garten
hack ich den Regenwurm klein,
in meinen Karten
schreib ich von Liebe hinein.

Göttliche Antwort

Einmal,
als die Krähen winkend abdrehen,
die Ochsen mir Pfötchen gaben,
die Bienen mir Honig
ums Maul schmierten,
hob ich den Kopf
und dankte Gott im Himmel.

Der schmückte mir daraufhin
den Weg
mit einer Bananenschale.

Äxte

Der Tag ist hin
und alle Äxte ruhen,
ich sehe sie im Stall
des Nachbarn an der Wand.

Des Nachts ist mir,
als wenn die Missgunst säuert
mir alles Blut im Kopf,
als wenn der Mond
als Feind ins Zimmer späht,
mit dem Gesicht des Nachbarn
höhnisch grinst.

Doch nicht mit mir!
Schon bin ich auf dem Sprung,
im Kopfe kampfbereit
die eig'ne scharfe Axt.

Selbstkritik

Ich seh in blauen Weiten
der Wolkenschäfchen Quasten,
dem Schaf mit feinen Schleifen
gönnt man das Faible nicht
und löscht per Schnellgericht
des Schäfchens Lebenslicht.

Und meine Eitelkeiten?
Mich gründlich abzutasten,
im Spiegel mich zu streifen,
schau' ich mein Schminkgesicht,
ummalt das Augenlicht,
und schließ mein Schafgedicht.

Gefährliches Garn

Am lauen Sommerabend
wachsen aus formenden Händen
die Glockenblumen
von gestern,
webt das Garn der Stimmen
Jugendgewänder,
Fäden kringeln sich
übermütig in den Lüften.
Ein Käuzchen zieht die Fänge ein
und flieht.

Machtposition

Einen Knopf nähte ich
an die Backe des Mondes.
Nun ist er zwar nicht mehr
der alte Mond, sondern
ein Stück von mir,
mein Mond.

Egal, ob es ihm gefällt,
er spricht sowieso
nicht mehr mit mir.

Beute im Visier

Ich ziehe meine Bahn
im Dämmer sonstwohin.
Im schönen Abendrot
sind Sterne aufgetischt,
es blitzt mein Eßbesteck.

Mit Lacheln im Gesicht
bescheint der Mond das Mahl
und grüßt im Fadenkreuz.
Tief auf der Erde hüpf,
bereits schon viergeteilt,
sein Schattenmuster mit.

Rache

Die Äpfel hingen
noch spät am Baum,
ich höhnt' den Dingen
und sah sie kaum

und rief im Spotte:
„Ich mag nur Schwein!
Es kocht im Pote
ein Stück vom Bein.“

Die Äpfel flogen
durch meinen Traum
und hochgezogen
hing ich am Baum.

Ich hing zur Buße
zerknirscht und klein,
an Baumes Fuße
grunzt froh ein Schwein.

Ich fiel dann heftig,
das Schwein blieb heil
und trat mir kräftig
ins Hinterteil.

Undankbarkeit

Draußen auf der Leine
zappeln in den Hemden
meine starren Ahnen.
In der warmen Stube
tauen die Gesichter
und ich seh sie schelten,
und ich lass sie sterben,
ohne Reue.

Oh Tannenbaum ...

Die Tann' im Kerzenscheine
erstrahlt im Sterbekleid,
es kreischt die Weihnachtszeit
im abgehackten Beine.

Die Tanne spürt die Lage
nur aus der Tannen Sicht,
den Schauder kennt sie nicht
und hat auch keine Frage.

Neujahrswünsche

Ein Hagelschauer verprügelte mich zu Neujahr,
der meine Wurzeln auspeitschte
und meine Schneidezähne wetzte,
die mir die Nabelschnüre
in das alte Jahr
durchtrennten.

Dabei wünschte ich mir doch nur einen neuen Regen,
der meines Standbeins morsche Fasern,
meines Hirns Verkrustungen,
meiner Seele Fäulnis
davonspülte.